det im eigentlichen Sinn des Wortes deutsche Lehrer, indem Ihr in dieser hochernsten Zeit mit aller Energie, mit Mannesmut und Entschlossenheit euch um die nationale Fahne schaart. Auf die Seite der feindlichen Kolonne, bestehend aus Zentrum, Freisinn, Franzosen, Polen, Welfen und Sozialisten, kann sich kein deutscher Lehrer stellen und kann auch nicht gleichgiltig zur Seite stehen, wenn er sieht, daß diese bunte Gemeinschaft alle Hebel in Bewegung setzt, um im neuen Reichstage in der alten Stärke der Reichsregierung wieder denselben hartnäckigen Trotz zu bieten. Laßt uns darum in diesen Tagen eines so entscheidenden Kampfes umgürten mit dem Schwerte einer edlen Begeisterung, laßt uns Truppen werben auch im kleinsten Dörflein und sie hinführen an die Wahlurne unter dem friedlichen Schlachtenrufe: Deutschland, Deutschland über Alles! Dann ist es möglich, daß die nationale Sache, der wir ja alle mit Herz und Mund dienen, zum Sieg gelange. Das walte Gott!

* Der japanische Prinz Akihito Komatsu No Miya und dessen Gemahlin, welche seit etwa drei Wochen in Berlin weilen, erfreuen sich am königlichen Hofe großer Beliebtheit. Wiederholt wurden beide mit den Damen und Herren ihres Gefolges von den kaiserlichen Majestäten zur Tafel nach dem königlichen Palais geladen und stets in königlichen Gala-Equipagen und mit königl. Dienerschaft aus dem Hôtel Kaiserhof abgeholt.

Österreich-Ungarn.

Pest den 31. Jan. Tisza sprach sich heute im Parlament sehr friedlich aus. Alle Regierungen strebten den Frieden an; er glaube, daß derselbe gewahrt werden könne. Die jetzigen Rüstungen seien aus Gründen der Vorsicht geboten. Tisza erklärte, das Verhältnis Oesterreichs zu Deutschland sei absolut unverändert.

Frankreich.

* Die heutigen Blätter bringen nunmehr die Darstellung, die **Baracken** an der Ostgrenze würden gebaut, um in denselben die Besatzung der Forts unterzubringen, weil der Aufenthalt der Truppen in den Kasfematten Krankheiten verursache.

Großbritannien.

* Die **Thronrede**, mit welcher das britische Parlament eröffnet wurde, entspricht in sofern den Erwartungen, als sie einen farblosen Charakter trägt. Ganz besonders nichtssagend sind die Mitteilungen über die politische Lage Europas und die Stellung Englands zu derselben. Die Haltung des Londoner Kabinets ist eben nur den gegebenen Verhältnissen angepaßt. Ein Ministerium, welchem der Boden unter den Füßen in sehr bedenklicher Weise schwankt, vermag nicht entschiedene Zusicherungen zu geben, also auch nicht in Betreff der ferneren Erhaltung des europäischen Friedens, dessen nur bei Erwähnung der orientalischen Frage in sofern gedacht wird, als England nicht befürchtet, daß der Südosten Europas die Veranlassung zu einem europäischen Kriege geben werde.

Rußland.

Petersburg den 31. Jan. Den Redaktionen wurde verboten, Privatnachrichten über Truppenbewegungen und Rüstungen aufzunehmen.

Petersburg den 1. Febr. Die „Wiedomosti" plaidirt für den Krieg. Der Himmel (!) weise Rußland darauf hin, einer schlimmen Vereinbarung der Feinde zuvorzukommen. Die „Nowoje Wremja" tadelt die durch die Regierungen selbst angerichtete Verwirrung; es sei klar, daß die auf Drohungen basierende Politik Oesterreichs nicht zum Guten führe. (Fr. Frl.)

Nordamerika.

* Einige große Blätter der Union hatten in Artikeln über Deutschland das Verhalten der freisinnigen Partei mißbilligt. Darauf nannte sie Eugen Richter in seiner „Freis. Ztg." „amerikanische Reptile". Darauf bleibt man ihm drüben die Antwort nicht schuldig. Die „Beviller Ztg." schreibt in einem längeren Artikel: „Das Organ Eugen Richters hat die „Illinois Staatszeitung", den „Anzeiger des Westens" und die „Westliche Post" Reptilienblätter genannt. Das ist eine . . . . und . . . . Wir Deutsche in diesem Lande stehen an Liebe zum alten Vaterlande hoch über Leuten von Richters Schlage. Glücklich im Besitze der Freiheit, haben wir uns einen klaren Blick in die Beurteilung der Lage unseres alten Vaterlandes angeeignet. Wir sehen mit schmerzlichem Bedauern, wie Theoretiker und eitle Menschen den Mann mit den schmutzigsten Waffen angreifen, der Deutschland zu dem gemacht, was es ist, und der dem deutschen Namen Ansehen verschafft hat in den fernsten Weltteilen. Wir glauben, daß Vaterlandsliebe über eine Freiheit geht à la Richter. Wer es hier wagen würde, seiner Regierung die Mittel zur Verteidigung gegen fremde Mächte zu entziehen und dann die Organe eines großen freien Volkes verleumdete, weil sie ehrlich und offen für Recht und Pflicht eintreten — der würde hier geteert und gefedert werden. Unter den deutschen Bürgern dieses Landes, welche im Jahre 1848 Deutschland verließen, um hier die Freiheit zu genießen, gibt es nur sehr wenige, die dem Manne nicht dankbar wären, der Deutschland einig gemacht hat. Sie wissen, daß Einheit zur Freiheit führt und nicht umgekehrt. Für solche Feinde wie Richter kann sich der Kanzler bedanken. Sie zeigen die ganze alte deutsche Misere, Vaterlandslosigkeit und Eitelkeit. Für solche Freiheitshelden bedanken wir uns."

Der neue Doktor.

Humoreske von B. **Waldow.**

(Fortsetzung.)

Lindenau beißt sich verlegen auf die Lippen, daß sie bluten, indes der Sanitätsrat mit lauerndem Blick auf den Assessor sagt:

„Wie man bei flüchtigem Begegnen sich doch im Menschen täuschen kann — Ihnen, Herr Assessor, hätte ich z. B. so viel Interesse an andern Leuten gar nicht zugetraut."

„Wie das, Herr Sanitätsrat?" fragte der junge Mann.

„Nun, heute früh bei Meinhardt zeigten Sie doch nur Interesse für Ihr Portefeuille. — Oder waren Sie's nicht, dem wir beide, Lindenau und ich, in dem Lokal begegnet sind?"

„Das kann schon stimmen," klingt die unbefangene Erwiderung zurück. „Bei Meinhardt war ich allerdings; für Physiognomien aber — das müssen Sie nun schon entschuldigen — habe ich leider kein Gedächtnis und daher — —"

„So, so —" fällt ihm der Sanitätsrat mit einiger Erleichterung ins Wort, indes er bei sich reflektiert: „Lindenau hat Recht. — Unsere Unterredung wenigstens ist dem Patron entgangen. — Wäre überhaupt gar nicht so übel, wenn er nur nicht die Eselei begangen hätte, den verwünschten Brunner in das Lindenau'sche Haus zu bringen. Mein Lebtag vergesse ich ihm das nicht. Und daß er obendrein noch gar der Freund des widerwärtigen Menschen ist, das macht ihn mir allein schon geradezu verhaßt."

Und dieser Haß prägt sich aufs neue auch sofort in seinem stark geröteten Antlitz aus, als der Assessor eben jetzt die Frage an die Hausfrau richtet: „Sag' mal Tantchen, hast du von Doktor Brunner nicht schon Löbliches gehört?"

„O doch," bestätigt Frau von Senden. „In unsrem Dorfe lebt ein alter Mann, der blickt zu deinem Freunde mit Verehrung auf, weil er die Stütze seines Alters ihm gerettet hat, den schwer erkrankten Sohn."

„Als ob das gerade dieser Brunner bloß vermochte," raunt Wild in sich hinein, indes Hans von Kobell mit wahrem Feuereifer nun die Tugenden des jungen Arztes rühmt und diesem eine große Zukunft prophezeit.

„Nichts zu sagen! — Den Unsinn höre sich ein anderer mit an; — ich danke für das alberne Geschwätz," murrt Wild erbost und läßt dann in laut, in pfiffigem Ton sich an die Hausfrau wendend, folgen: „Sie werden augenscheinlich von dem Herrn Assessor so vorzüglich unterhalten, daß Sie es wohl verzeihen, wenn ich Ihren Herrn Gemahl zu einem Skat entführe, gnädige Frau?"

„Nehmen Sie ihn nur ganz ungeniert in Beschlag, Herr Sanitätsrat; mich aber auch gleich mit ins Haus, wo ich mal nach dem Rechten sehen muß," erwidert Frau von Senden. „Du, lieber Neffe, gehst wohl dem jungen Volke nach; Gleich und Gleich gesellt sich ja am liebsten zu einander."

Der Sanitätsrat wäre ohne weiteren Anhang mit den beiden Herren jetzt auch am liebsten seinen Weg gegangen, um seinem Herzen in ungenierter Weise Luft zu machen; 's war aber heut einmal ein Unglückstag, und so hieß es, in das Unvermeidliche sich finden. Er macht demnach gute Miene zum bösen Spiel und reicht Frau von Senden in galanter Art den Arm.

Eine Minute später ist Assessor von Kobell allein.

Sich mit dem Rücken an den Stamm der Buche lehnend, schaut er mit triumphierendem Blick den sich Entfernenden nach.

„So, alter Herr," kommt's halblaut über seine Lippen, „das war einstweilen eine Abschlagszahlung für ihre Bosheit von heute früh. Das andere kommt nach, verlassen Sie sich darauf."

„Ich lasse meine Freunde ungestraft nicht kränken, und bin's allermeist dem Brunner schuldig, ein wenig Vorsehung zu spielen und ihm die Steine des Anstoßes vom Wege fortzuräumen. Werfen Sie daher nur immer frisch darauf los, Herr Sanitätsrat; — es kommt schon eine Zeit, wo Sie doch endlich müde werden!"

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft.

Backnang. Auf der Badenwage wurde im Jahr 1886 abgewogen:

	Gewicht:		Einnahme:	
Januar	643860	Pfd.	M. 97.	30
Februar	720870	„	„ 109.	15
März	730970	„	„ 112.	8
April	792990	„	„ 122.	77
Mai	1468460	„	„ 222.	74
Juni	1218040	„	„ 186.	86
Juli	2215710	„	„ 335.	86
August	1331117	„	„ 200.	43
September	1177850	„	„ 181.	23
Oktober	1324247	„	„ 136.	50
November	900480	„	„ 117.	52
Dezember	805970	„	„ 201.	14
	13330564	Pfd.	M. 2022.	98

Verkehr der Frachtschranne.

Dinkel	4822	Ztr.	Erlös M.	28836.	89
Hafer	4522	„	„ „	26347.	43
Waizen	113	„	„ „	994.	45
Roggen	50	„	„ „	352.	20
Gerste	2	„	„ „	14.	—
Futter	2093	„	„ „	6511.	65
Stroh	1832	„	„ „	2450.	30
	13484	Ztr.	M.	65566.	92

Stuttgart den 1. Febr. Die Zufuhr zur Ledermesse beträgt 6—700 Ztnr. Die Preise sind annähernd dieselben wie die der letzten Messe, nur Schmalleder erhöhte sich. Zwischen 11 und 12 Uhr veranstalteten heute 8 Gemeinden eine Versteigerung von gegen 3000 Ztnr. Rinde.

Welzheim den 28. Jan. Der dieser Tage im Gasthaus zum Lamm hier stattgehabte Holzverkauf gab Gelegenheit, billiges Holz zu erstehen, sofern buchene Scheiter unter 6 Mk., buchene Prügel unter 5 Mark, tannene Scheiter unter 4 Mark und tannene Prügel resp. Anbruchholz um 2 Mark per Raummeter gekauft werden konnten. Ist erst der Schnee, der unberechenbaren Schaden in unsere Waldungen brachte, im Abzug begriffen, so daß der Holzhauer hantieren kann, dann haben wir ohne Zweifel noch einen weiteren Rückgang der Holzpreise zu gewärtigen.

Landesproduktenbörse.

Stuttgart den 31. Jan. Im Weizengeschäfte ging es in der vergangenen Woche recht ruhig zu und die Preise konnten sich nicht voll auf ihrer Höhe halten, wenn auch die Kursverluste nicht von Belang sind. Newyork hält seine Preise ziemlich fest, und da dort die Hauptvorräte liegen, so wird ein allzugroßer Rückgang nicht zu erwarten sein. Die größte Kalamität liegt darin, daß die Mehlpreise nirgends in Parität mit den Getreidepreisen stehen und deshalb die Müller kein besonderes Geschäft machen. Die Börse war heute zahlreich besucht, doch waren die Umsätze in Weizen von keinem Belang; eine Partie Ausstichhaber kam mit 13 Mk. zur Anzeige während Offerte in gut mittelen Qualitäten à 11 M. 30 Pf. per 100 Kilo ab Ulm vorlagen, ein Posten Strohgäuhaber wurde mit 11 Mk. 60 Pf. loco hier verkauft.

Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen, altbayer. 20 M., do. norddeutscher 19 M. 25 Pf., do. inländischer 18 M. 75 Pf., do. fränk. 19 M. 60 Pf., Haber, Durchschnittspreis 12 Mk.

Durchschnitts-Mehlpreise pr. 100 Kilogr. incl. Sack pro Januar 1887.

Mehl Nr. 1: 28 M. bis 29 M., Nr. 2: 26 M. bis 26 M. 50 Pf., Nr. 3: 24 Mk. bis 25 Mk. Nr. 4: 20 M. 50 Pf. bis 21 M. 50 Pf. Kernengries 30 M. bis 31 M. Kleie mit Sack 8 M. per 100 Kilo. je nach Qualität.

Frankfurter Goldkurs vom 1. Februar.

	Mark	Pf.
20 Frankenstücke	16	8—11
Engl. Sovereigns	20	31—36

Anbei 1 Prospekt; **Technikum Mittweida** (Kgr. Sachsen), Maschinen-Ingenieur-Schule, Werkmeisterschule.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 15. Samstag den 5. Februar 1887. **56. Jahrg.**

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag** und kostet vierteljährlich mit **Unterhaltungsblatt** frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 Mk. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 Mk. 65 Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, betreffend den Beginn von Unterrichtskursen in den Webschulen zu Reutlingen und Heidenheim.

Anfang April d. J. beginnen in den unter Oberaufsicht der K. Zentralstelle stehenden Webschulen zu Reutlingen und Heidenheim wieder neue Lehrkurse.

Dieselbe haben den Zweck, tüchtige Fabrikanten, Webmeister, Dessinateure 2c. heranzubilden, sowie jungen Kaufleuten, welche sich mit dem Ein- u. Verkauf von Erzeugnissen der Textilindustrie zu befassen haben, Gelegenheit zur Erwerbung der hiefür erforderlichen technischen Kenntnisse zu geben.

Der Unterricht erstreckt sich auf Theorie und Praxis aller Zweige der Schaft- und Jacquardweberei mit Hand- und Dampfbetrieb, sowie auf Freihand-, Muster- und Maschinen-Zeichnen.

An der Webschule in Reutlingen besteht ferner eine eigene Abteilung für den Unterricht in der Wirkerei auf Kettenstühlen, Culierstühlen, Rundstühlen 2c.

Aus der Webschulstiftung daselbst können unbemittelten, besonders befähigten Zöglingen der Webschule Unterstützungen zu ihrer weiteren Ausbildung verwilligt werden.

Beide Anstalten sind mit Webstühlen und Hilfsmaschinen aller Systeme, sowie mit Zeichenwerken, Fachzeitschriften und drgl. aufs Beste ausgestattet.

Anmeldungen sind zu richten:

für Reutlingen an Weberei-Inspektor Winkler daselbst, für Heidenheim an den technischen Vorstand der Anstalt, Zeichenlehrer Leopold, oder an den Vorsitzenden des Webschulvereins, Herrn Fabrikant Louis Neunhöffer in Heidenheim.

Ebendieselben sind zur Erteilung weiterer Auskunft bereit.

Stuttgart den 27. Januar 1887.

K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Gaupp.

K. Amtsgericht Backnang.

In dem Konkursverfahren

gegen Karl Hudelmaier, Bauer und Krämer von Oberweissach, ist die auf **Donnerstag den 10. März d. J., vormittags 9 Uhr.** anberaumte Gläubigerversammlung zugleich auch zur Beschlußfassung über den Verkauf der Liegenschaft durch den Konkursverwalter aus freier Hand bestimmt worden.

Den 3. Febr. 1887. Gerichtsschreiber Weigand.

Revier Unterweißach.

Reis-Verkauf.

Am **Montag den 7. Februar,** vormittags 10 Uhr aus dem Staatswald vorderer Rollenhau und Heumaden:

34 Lose ungebundenes Nadelreis auf Haufen.

Zusammenkunft bei **Gall** in Oberbrüden.

Backnang.

Bekanntmachung.

An der gewerblichen Fortbildungsschule in Backnang wird am Schlusse des nächsten Schulkurses Gelegenheit zu Erstehung einer Lehrlingsprüfung gegeben.

Dieselbe hat sowohl das in der Fortbildungsschule als das in der Gewerbe- bezwe kaufmännischen Lehre Erlernte zum Gegenstande.

Die Prüfung ist jedoch nicht blos für Lehrlinge bestimmt, sondern es können auch in Jahren schon vorgerücktere, dem Lehrlingsstande nicht angehörige Fortbildungsschüler in den Schulfächern sich prüfen lassen, wie andererseits auch solche junge Leute, welche in keiner Fortbildungsschule Unterricht genossen haben, sich in den betreffenden Fächern prüfen lassen können.

Die Teilnahme an der Prüfung ist eine durchaus freiwillige. Zu derselben wird zugelassen, wer sich auszuweisen vermag

1) über genossenen Unterricht an irgend einer Schule oder entsprechenden Privatunterricht,
2) über genossene Lehre in einem Gewerbe oder Handelsgeschäfte,
3) über sittliches Betragen sowohl in der Schule als in der Lehre.

Die Meldungseingaben, worin zugleich anzugeben ist, in welchen Schulfächern die Bewerber sich prüfen lassen wollen, sind mit den erforderlichen Belegen bei dem Vorstand oder den Lehrern der gewerblichen Fortbildungsschule hier längstens bis **10. d. M.** einzureichen.

Backnang den 3. Febr. 1887.

Die Vorstände
des Gewerbeschulrats: Geck. — des Gewerbevereins: Otto Esenwein.

Backnang.

Gläubigeraufruf.

Ansprüche an die Verlassenschaftsmassen nachbenannter Personen sind binnen 8 Tagen beim Gerichtsnotariat oder den betreffenden Ortsvorstehern anzumelden, widrigenfalls solche unberücksichtigt bleiben.

Den 3. Febr. 1887.

K. Gerichtsnotariat.
Staudenmayer.

Von Backnang:

Brstle, Gottlieb Ferdinand, Küfers Ehefrau,
Brändle, Gottfried, Fuhrmanns Wittwe,
Kern, David Wilhelm, Weber,
Kugler, Christian Gottlob, Taglöhners Wittwe,
Schiefer, Georg Adam, Schuhmacher in Germannsweilerhof,
Weigle, Karl, Metzgermeister,

von Großaspach:

Fritz, Lorenz, Schuhmachers Wittwe.

Neue Fleischschau-Register

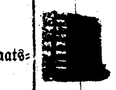
empfiehlt den verehrl. Gemeindebehörden die

Buchdruckerei von F. Stroh.

Auch gebundene Exemplare werden geliefert. D. O.

Reichenberg.

Brennholz-Verkauf.



Aus den hiesigen Gemeindewaldungen, Abt. Tierklinge und Roßstall kommen am nächsten

Dienstag den 8. d. M., von vormittags 9 Uhr an,

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

300 Rm. schöne fichtene Roller und Prügel.

Zusammenkunft auf der Schiffrainerstraße an der Hagenbuche.

Den 1. Febr. 1887. Schultheiß Sachs.

Großaspach.

Scheiter- & Stammholz-Verkauf.

Aus hiesigem Gemeindewald Erlenhau kommen am nächsten

Dienstag den 8. Febr. d. J., vormittags von 10 Uhr an,

8 Rm. eichene und buchene Scheiter und
8 Stück eichene Stämme bis zu 8 m Länge mit 44 cm mittl. Durchmesser und 1,22 Fm.

zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 3. Febr. 1887. Schultheiß Bärlin.

Backnang.

Bäckerei-Eröffnung & Empfehlung.

Zeige hiedurch ergebenst an, daß ich hier ein von Hrn. **Müller,** Bäcker in Stuttgart erbautes und zu einer Bäckerei eingerichtetes Wohnhaus **in der untern Au** käuflich erworben und meine **Bäckerei** daselbst eröffnet habe.

Indem ich mich besonders meiner werten Nachbarschaft bestens empfehle, sichere ich einer werten Kundschaft in **allen Sorten Backwaren,** besonders auch in **feinerem Backwerk** aufmerksame und reelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

Wilh. Breckle, Bäcker.

Backnang.

Wohnungsveränderung und Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an in meinem neuen Hause **(am hintern Acker)** wohne und mein Geschäft daselbst fortführen werde. Für das mir seither geschenkte Zutrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe mir auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Carl Schwarz, Schlosser.

Burgstall.

Bau-Akkord.

Die zur Erbauung meines neuen Wohnhauses vorkommenden Bauarbeiten werden im Akkord vergeben. Der Kostenvoranschlag beträgt der

Maurer- und Steinhauerarbeit	2326 M. 50 Pf.
Cementarbeit	155 M. 92 Pf.
Zimmerarbeit	1639 M. 72 Pf.
Schreinerarbeit	510 M. 48 Pf.
Glaserarbeit	140 M. 76 Pf.
Flaschnerarbeit	78 M. 5 Pf.
Gypserarbeit	227 M. 35 Pf.
Anstricharbeit	136 M. 50 Pf.

Plan und Kostenvoranschlag können bei mir eingesehen werden.

Tüchtige Akkordsliebhaber wollen ihre Offerte längstens bis **Montag den 7. Februar d. J.**, nachmittags 1 Uhr, bei mir abgeben. Die Eröffnung findet um genannte Zeit im **Ochsen** hier statt.

Wilhelm Bollinger.

Unterbrüden.

Gotttieb Schlichenmaier ist gesonnen, sein

Anwesen

bestehend in einem halbteiligen Wohnhaus mit Scheuer und einem Baumgarten am Haus, ferner in ca. 11 Morgen Gütern aus freier Hand zu verkaufen. Jeden Tag kann ein Kauf abgeschlossen werden.

Backnang.

Güllenpumpen,

pr. Stück zu M. 24, Leistung in der Minute bis zu 160 Liter, empfiehlt

Albert Sauer.

Zwei schwere junge

fette Kühe

stehen in der **Eisenlautern** zum Verkauf.

Unterweißach.

Ein hochträchtiges

Schwein

verkauft

Fr. Brey z. Löwen.

Backnang. Ein tüchtiger

Arbeiter

kann sofort eintreten

Fr. Sammet, Schuhmacher.

Backnang. Ein fleißiger

Mann,

ledig oder verheiratet, findet bei mir als Lohknecht Stelle

Chr. Breuninger, z. alt. Post.

Backnang. Ein tüchtiges

Mädchen

wird auf Lichtmeß aufs Land gesucht. Auskunft erteilt Frau **Linder.**

Oppenweiler.

Ein kräftiges

Dienstmädchen

sucht zu sofortigem Eintritt

Löwenwirt **Wahl.**

Backnang. Eine freundliche

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche, 1 Kammer, einen geschlossenen Kellerplatz, hat auf Georgii zu vermieten.

Franz Mayer.

Backnang. Ueber

2 Zimmer

nebst Kammer, welche von jetzt bis Georgi billig zu vermieten sind, gibt Auskunft die Redaktion d. Bl.

An die Wähler des XI. Wahlkreises.

Die Wahlen zum Reichstag stehen unmittelbar bevor und seit Errichtung des Deutschen Reiches gab es keine von größerer Wichtigkeit, denn **das Vaterland ist in Gefahr.**

Nach den Erklärungen des Reichskanzlers soll **nicht** am allgemeinen und geheimen **Wahlrecht** gerüttelt werden; es droht **nicht,** wie die Gegner dem Volke einzureden suchen, irgendwelche **Beschränkung der Volksrechte.** Was aber droht, das ist ein Angriff von außen und innen auf den Bestand des Reichs, ist ein Zurückbleiben der deutschen Wehrkraft hinter derjenigen gefährlicher Nachbarstaaten, ist eine Gefährdung der deutschen Nationalität. Nach der Ansicht der Gründer des Reichs, unseres erhabenen Kaisers und seines Kanzlers, sowie seiner ruhmgekrönten Feldherrn, ist die Reichsregierung nicht mehr im Stande, mit der bisherigen, teilweise reichsfeindliche Zwecke verfolgenden Majorität, die ihr die Mittel zur Erhöhung der Heeresziffer **für die als notwendig erachtete Zeit** versagt hat, für **Aufrechterhaltung des Friedens** einzustehen.

Der XI. Wahlkreis ist in der glücklichen Lage, seinen bisherigen Vertreter den Wählern aufs neue empfehlen zu können. Derselbe hat die für Erhaltung des Friedens für nötig erachteten Mittel genehmigt, durch seine ganze bisherige Haltung sich als Freund eines besonnenen Fortschritts gezeigt, ist in seiner Eigenschaft als Abgeordneter für den Schutz der Industrie und der Landwirtschaft entschieden eingetreten und schon vermöge seines Berufs im Stande, wie nicht viele, die Interessen unserer vorwiegend Gewerbe und Landbau treibenden Bevölkerung zu verfechten. Es ist dies

Herr Landwirtschafts-Inspektor Leemann.

Wer mit der seitherigen Thätigkeit des Reichstagsabgeordneten einverstanden ist, dagegen nicht einverstanden ist mit der unpatriotischen, den inneren und äußeren Frieden gefährdenden Haltung der bunt-zusammengewürfelten, nur in der Verneinung einigen bisherigen Reichstagsmehrheit,

wer in der Erhaltung geordneter Zustände im Innern,

wer in der Wahrung des Friedens nach außen das kostbarste Gut, das vor allen andern zu erstrebende Ziel sieht, der gebe am Wahltag seine Stimme ab für unsern bewährten seitherigen Reichstagsabgeordneten

Landwirtschafts-Inspektor Julius Leemann.

Der Wahlkreis-Ausschuß.

Den Wahlaufruf unterzeichnen die Herren;

Backnang: **Eugen Adolf**, Fabrikant. Präceptor **Brost. Gotthilf Breuninger. Eugen Breuninger**, Kaufmann. **Ernst Breuninger** i. d. Walke. Adlerwirt **Braun. Ernst Breuninger** i. Schlößle. **Gottlob Bäuerle, Friedrich Doderer**, Ochsenwirt. **O. Esenwein**, Lederfabrikant. Landgerichtsrat **Grathwohl.** Stadtschultheiß **Gock Gottlieb Häuser**, Lederfabrikant. **Friedrich Häuser**, Lederfabrikant. Oberamtsbaumeister **Hämmerle. G. Holzapfel**, Weißgerber. **Karl Häuser. A. Isenflamm**, Fabrikant. **Friedrich Isenflamm. Gottlieb Jung. Fr. Käß** senior, Fabrikant. **Louis Kübler**, Konditor. Dr. **Lohrmann.** Straßenmeister **Leypold. Hermann Ludwig.** Gemeinderat **Metzger.** Dr. **Nörr. Ernst Reichenecker. Karl Robitschek.** Gerichtsschreiber **Romberg.** Gerichtsnotar **Standenmayer.** Stadtpfleger **Springer. L. Schweizer**, Fabrikant. **Ferdinand Schneider.** Bäckermeister **Schmückle. Gustav Stelzer.** Gemeinderat **Stroh.** Buchdruckereibesitzer **Stroh. Jakob Uebelmesser.** Apotheker **Veil.** Turnlehrer **Veil. Louis Vogt**, Kaufmann. **Louis Winter. Karl Weismann.** Rechtsanwalt **Wildt. F. A. Winter**, Kaufmann. **G. Gelbing** senior, Sulzbach a. Murr. **Heinrich Horn**, Privatier, Murrhardt.

Hall: **Tafel**, Rechtsanwalt. **Ludwig**, Professor. **Berner**, Oberamtsbaumeister. **Gaupp**, Professor. **Sengel**, Professor. **Schwend**, Buchdruckereibesitzer. **Fr. Groß**, Fabrikant. **Helber**, Stadtpfleger. **Reiz**, Büchsenmacher. **Stanislaus Picot. Pfaff**, Gutsbesitzer. **v. Hügel**, Forstmeister. **Groh**, Redakteur. **Clausnitzer**, Kaufmann. **Dinkelacker**, Gerichtsnotar. **Braun**, Buchhändler.

Oehringen: **Stefan**, Forstmeister. **Büchler**, Professor. **Baumann**, Buchdruckereibesitzer. **Krauß**, Oberamtspfleger. **Riedling**, Kaufmann. **Magenau**, Oberförster. **Bräuninger**, Hohebuch. **Bötter**, Domänen-Direktor, Waldenburg.

Weinsberg: **Mühlhäuser**, Oekonomierat. **Höring**, Dr., Oberamtsarzt. **Strodtbeck**, Domänen-Pächter, Weißenhof. **Walther**, Zeilhof. **Meyder**, Schultheiß, Eschenau. **Rettich**, Kaufmann, Wüstenroth.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr **1886** beträgt die in demselben erzielte Ersparnis:

75 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktelhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Anteil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise das Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Banktelnehmer offen liegt.

Backnang im Febr. 1887. **A. Isenflamm jr.,**

(H.) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Günstig für Aussteuern & Gasthof-Einrichtungen.

Wegen teilweiser Verlegung des Geschäfts noch in dieser Woche

Ausverkauf

zu Ausnahmspreisen verschiedener Partieen **Tischdecken, Tischtücher, Taffeltücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Leinwand, Halbleinen, Baumwolltücher u. Reste, Pique, Bettdamaste, Bett- und Schürzenzeuge, Blauleinen etc.**

um zu räumen **Versteigerung** meistbietend **Montag den 7. Februar**, von vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr an, in der **Leinwandhalle** von **Mohr u. Großmann**, 75 Hauptstätterstraße, **Stuttgart.** (H.)

Zur Ausführung von Druckarbeiten aller Art empfiehlt sich die

Druckerei des Murrthalboten,

prompte Bedienung und billige Preise zusichernd.

Nur zu Tarif-Preisen besorgt **Anzeigen** in alle **hiesigen** und **auswärtigen** Blätter und gewährt auf größere Aufträge auch Rabatt die **erste und älteste Annoncen-Expedition** von

Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

Backnang.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Sohnes **Eugen,** für die vielfachen Blumenspenden und zahlreiche Begleitung zu seinem Grabe sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Eltern:
Johannes Hoß.
Luise Hoß.

Schrader'sches Pflaster

(Judaupflaster)

altberühmtes u. bewährtes Heilpflaster.

Nr. 1. Vorzüglich bei bösartigen Knochen- u. Fußgeschwüren, Knochenkrankheiten und krebsartigen Leiden 2c.

Nr. 2. Heilt sicher nasse u. trockene Flechten, bösartige Hautausschläge, Gicht, Rheuma und Gelenkschmerzen 2c.

Nr. 3. Seit Jahren erprobt gegen Salzfluß, offene Füße und nässende Wunden aller Art.

Apoth. **J. Schrader**, Feuerbach-Stuttgart. Pacq. M. 3. Zu beziehen durch die Apotheken.

Stuttgart, Hirschapotheke.

Backnang bei Apoth. **Veil,** in den Apotheken **Sulzbach, Murrhardt** und **Gaildorf.**

Backnang.

Verlaufen hat sich ein schwarzgrauer langhaariger

Dachshund,

bitte abzugeben bei

Ferdinand Maier, Metzger.

Planinos kostenfreie Probesendung billig, bar oder Raten, Prospekt gratis. **Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.**

Backnang.

Von einem in den nächsten Tagen eintreffenden Wagen

Ia Nußkohlen

kann noch billig am Bahnhof abgeben

C. Weismann.

Backnang.

Ulmer-Münster-Lose

à 3 Mark sind zu haben bei

J. Gix.

Frühmeßhof.

Geld-Antrag.

Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Sicherheit **1200 Mark** zum Ausleihen.

Pfleger **Karl Hahn.**

Schiffrain.

Geld-Antrag.

400 Mark Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen

Gottlieb Wolf.

Backnang.

Ueber den **Sonntag** empfiehlt sehr

fettes Bockfleisch

August Müller.

Bestellungen auf den

Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt

für die Monate Februar und März

nehmen alle K. Postämter und Postboten entgegen.

Die Redaktion.

Backnang.

Danksagung & Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Nachricht, daß ich meinem Sohn **Rudolf** mein **Messerwaren-Geschäft** übergeben habe. Für das mir seit vielen Jahren geschenkte Zutrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Mein Handel mit Hefe

führe ich nach wie vor weiter. Achtungsvoll

L. Kurz, Messerschmieds Wwe.

Auf Obiges bezugnehmend erlaube mir, mein neusortiertes Lager in

Messerwaren durch alle Rubriken

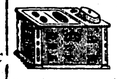
bestens zu empfehlen und sehe geneigtem Zuspruch gerne entgegen.

Bei **Reparatur und Schleifen** pünktliche und billige Besorgung.

Achtungsvoll

Rudolf Kurz, Messerschmied.

Backnang. Einen



Kunstherd

mit 3 Häfen und 1 Kupferkessel hat wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen

Heldmaier, Tuchmacher.

Backnang.

C. K. & St.-K.

der Tischler.

Nachsten **Sonntag** präzis 3 Uhr im Vereinslokal Versammlung im **Kronprinzen** sowie Einzug der Beiträge.

Der Ausschuß.

Backnang.

Auf bevorstehende Ballsaison empfehle den verehrten Damen eine schöne Auswahl in

Ballblumen,

feine **Spitzen, Bändern, Silberborden,** u. s. w.

C. Claß, Witwe.

Den verehrten Damen empfiehlt sich im

Frisiren

in und außer dem Hause

S. Höchel.

Backnang. Meine

Kegelbahn

wird von morgen an jeden **Sonntag,** auf Verlangen auch an Wochentagen geheizt. **Cafe Härlin.**

Backnang.

Krieger- Verein.

Montag den 7. d. M., abends 8 Uhr, erstmalige Monatsversammlung

Cafe Härlin.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Ausschuß.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

Stuttgart den 3. Febr. Das gesamte hier akkreditierte diplomatische Korps war gestern abend bei J.J. K.K. H.H. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Wilhelm zur Tafel geladen.

— Nachdem von Seiner Königlichen Majestät die Aufnahme einer Fürbitte auch für die deutsche Marine in das regelmäßige Kirchengebet der evangelischen Landeskirche angeordnet worden ist, enthält das neueste Amtsblatt des evangelischen Konsistoriums und der Synode die entsprechenden Zusätze zu den einzelnen Gebetsformularien.

Stuttgart den 2. Februar. In den 17 Wahlkreisen Württembergs sind die folgenden Kandidaten aufgestellt:

1. Stuttgart Stadt und Amt: Siegle (nat.), Schott (Dem.), Kloß (Soz.-Dem.)
2. Cannstatt, Ludwigsburg, Marbach, Waiblingen: Beiel (nat.), Glaser (Soz.-Dem.)
3. Besigheim, Brackenheim, Heilbronn, Neckarsulm: Ellrichshausen (nat.), Härle (Dem.), Kittler (Soz.-D.)
4. Böblingen, Leonberg, Maulbronn, Vaihingen: Neurath (nat.)
5. Eßlingen, Kirchheim, Nürtingen, Urach: Adä (nat.), Lutz (Soz.-Dem.)
6. Reutlingen, Rottenburg, Tübingen: Bayha (nat.), Payer (Dem.)
7. Calw, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg: Stälin (nat.)
8. Freudenstadt, Horb, Oberndorf, Sulz: Ow (nat.)
9. Balingen, Rottweil, Spaichingen, Tuttlingen: Burkard (nat.), K. Haußmann (Dem.), Hasenclever (Soz.-Dem.)
10. Gmünd, Göppingen, Schorndorf, Welzheim: Grub (nat.), Gabler (Dem.)
11. Backnang, Hall, Oehringen, Weinsberg: Leemann (nat.)
12. Crailsheim, Gerabronn, Künzelsau, Mergentheim: Keller (nat.), Mayer (Dem.)
13. Aalen, Ellwangen, Gaildorf, Neresheim: Adelmann (ultramont., für Septennat.)
14. Geislingen, Heidenheim, Ulm: Fischer (nat.)
15. Blaubeuren, Ehingen, Laupheim, Münsingen: Ulm-Erbach (nat.), Gröber (ultram.)
16. Biberach, Leutkirch, Waldsee, Wangen: Bailer (nat.), Neipperg (ultram.)
17. Ravensburg, Riedlingen, Saulgau, Tettnang: Mezler (nat.), Gößer (ultram.)

Waiblingen. In voriger Woche versammelte sich der konservative Verein zur Besprechung der Reichstagswahl. Zu gleichem Zwecke fand am 1. Febr. allgemeine Wählerversammlung statt, welche zahlreich besucht war. In beiden Versammlungen wurde einstimmig beschlossen, die Wiederwahl des seith. Reichstagsabg. Veiel nach Kräften zu unterstützen. Ein Gegenkandidat würde hier also keinen Boden finden.

* **Cannstatt.** (Zur Krankenversicherung der Arbeiter.) In letzter Zeit kam der Fall vor, daß ein Arbeiter seinem Prinzipale vorgeschwatzt hat, er sei in einer freien Hilfskasse eingeschrieben. Der Prinzipal schenkte den Aussagen seines Arbeiters Glauben und meldete ihn deshalb nicht bei der Ortskasse an. Der Arbeiter erkrankte inzwischen und ließ sich mehrere Wochen im Krankenhaus verpflegen. Nun hat es sich aber herausgestellt, daß der Arbeiter bei keiner Hilfskasse eingeschrieben ist und mit seinen lügenhaften Aussagen nur einen Betrug verübt hat. Es wird deshalb den Arbeitgebern in ihrem Interresse empfohlen, die Aussagen ihrer Arbeiter in dieser Richtung zu prüfen und sich von der Mitgliedschaft bei Hilfskassen genau zu überzeugen.

Pfullingen. Letzten Montag hat der pensionierte Schullehrer Reichardt dahier mit seiner 69jährigen Ehefrau, einer geb. Wendler von hier, seine goldene Hochzeit gefeiert. Ein Beweis, welcher Achtung er sich in der Gemeinde noch immer zu erfreuen hat, ist das Ständchen, welches ihm am Abend seiner goldenen Hochzeit, die er ganz in der Stille hatte feiern wollen, die städtische Musik und der Liederkranz gebracht haben.

* In **Lachweiler** feierte am 31. Jan. Schuhmacher Schmitt von hier mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Der Mann, noch ganz rüstig, zählt jetzt 87 Jahre und die Frau 81. Das Ehepaar erhielt zum Jubiläumsfest einen schönen Beitrag.

* In **Glatten** (Freudenstadt) verunglückte ein sechsjähriges Kind beim Schlittenfahren auf eine schauerliche Weise. Das Kind hatte, als es an einer steilen Stelle hinabfuhr, einen längeren Stab in der Hand. Dieser scheint sich an einem Baum gestemmt zu haben und drang mit dem andern Ende dem Kinde derart in ein Auge ein, daß dieses seiner Sehkraft vollständig beraubt wurde. Auch die Hirnschale scheint bedeutend verletzt worden zu sein, denn nach wenigen Stunden starb das Kind.

Riedlingen den 2. Febr. Soeben durchläuft die Schreckenskunde unsere Stadt, daß während des Gottesdienstes sich ein Individuum in einen Gerberladen eingeschlichen und einer 24jährigen Tochter mit einem 3 Pfd. schweren eisernen Hammer mehrere Streiche auf den Kopf geführt hat, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Thäter ergriff, nachdem eine Frau, welche sogleich um Hilfe rief, dazu kam, die Flucht, er warf den Hammer in die Donau, wo er auch gefunden wurde. Der Thäter wurde eingefangen und verhaftet. (S. M.)

* In **Leinfelden**, A.O.A. Stuttgart, ist am 1. d. M. Nachts 10 Uhr ein Brand ausgebrochen, durch welchen das Wohn- und Oekonomiegebäude des Michael Graf, Schultheißen Sohn, zum größeren Teil zerstört wurde.

* **Berlin** den 2. Febr. Es mehren sich die deutschfreisinnigen Kandidaten, welche im Gegensatz zu Richters Parteileitung öffentlich erklären, für die Bewilligung der Friedensstärke auf 7 Jahre stimmen zu wollen. — Die Londoner Meldung der N. Fr. Fr. über die Beseitigung der französ. Baracken und den möglichen Rücktritt Boulangers findet hier keinen Glauben.

* Ueber die Kriegsaussichten findet sich in den englischen Blättern folgende Mitteilung aus **Wien:** „Ungeachtet der drohenden Anzeichen hält man in hiesigen diplomatischen Kreisen dafür, daß Fürst Bismarck einen sehr gewichtigen Grund habe, einen Zusammenstoß mit Frankreich nicht zu beschleunigen, obwohl vom deutschen militärischen Gesichtspunkte aus dieser Fall im gegenwärtigen Augenblick weniger unwünschenswert sein dürfte als künftighin. Es ist bekannt, daß der Reichskanzler, trotz seiner jüngsten Rede im Reichstage, worin er Gleichgültigkeit bezüglich Bulgariens äußerte, noch nicht im Stande gewesen ist, von St. Petersburg eine bindende Versicherung von Rußlands Neutralität im Falle eines französisch-deutschen Krieges zu erlangen. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der ausweichenden Haltung der russischen Regierung und der Sprache der russischen Presse, welche sich gegen die Verbürgung von Rußlands Neutralität entschieden stemmt. Im Hinblick auf diese Lage wird angenommen, daß die von Oesterreich begonnenen militärischen Vorbereitungen weit weniger der Initiative der österreichischen Regierung auf Grund ihrer Besorgnis wegen Verwicklungen im Orient zuzuschreiben sind, als einem Anstoß aus Berlin, begleitet von dem Winke, daß in Anbetracht der wachsenden Gefahr eines französisch-deutschen Krieges und des Umstandes, daß die Haltung Rußlands Deutschland keine Bürgschaft gewähre, für Oesterreich-Ungarn die Eventualität des im österreich-deutschen Allianzvertrage vorgesehenen casus foederis entstehen dürfte."

— Die im Kriegsministerium stattgehabten Beratungen wegen Einführung der **neuen Infanterie-Ausrüstung** haben dazu geführt, daß die betreffende Kommission sich einstimmig für diese Neuerung ausgesprochen hat. Die neue Ausrüstung bietet den Vorteil der vollständigen Befreiung der Brust von dem Druck des aufgewollten Mantels, sowie des Brodbeutels, des Schanzzeugs und der Feldflaschenriemen, und bewirkt die gleichmäßige Verteilung der Last auf Schultern, Hüfte und Kreuzteil, gestattet

auch einen leichteren Anschlag des Gewehrs, also ein besseres Schießen, endlich die Mitführung einer größeren Anzahl von Patronen und von auf drei Tage ausreichenden, aus Konserven bestehenden Verpflegungsportionen. Die Einführung soll alsbald erfolgen. (Fr. Jrl.)

* Die Ausstreuung, als ob das **Septennat** die Erhöhung der Dienstzeit von 3 auf 7 Jahre bedeute, wird, wie es scheint, ihm Norden wie im Süden als Wahlmanöver angewandt. Ein Bewohner des hannoverschen Dorfes Kirchwehhe hat wegen derartiger, in seinem Wahlbezirke verbreiteter Ausstreuungen an den **Reichskanzler** geschrieben, der ihm geantwortet hat:

Eurer Wohlgeboren danke ich verbindlich für die gefällige Mitteilung vom 25. d. M. über die im dortigen Wahlkreise verbreiteten Gerüchte über den Grund der Auflösung des Reichstags. Ich kann Ihnen nur bestätigen, daß es sich bei der von der Mehrheit des aufgelösten Reichstags verworfenen Militärvorlage in keiner Weise um eine Verlängerung der gesetzlichen dreijährigen Dienstzeit des Einzelnen, sondern ausschließlich um die Feststellung der Stärke des Gesamtheeres im Frieden für einen siebenjährigen Zeitraum handelt. Die von Ihnen erwähnte Ausstreuung, daß der Allerhöchste Kriegsherr wünsche, „die Jungens sollen jetzt ganze sieben Jahre dienen", fällt daher unter die leider nur zu zahlreich auftretenden böswilligen Entstellungen der Absichten seiner Majestät des Kaisers und Königs.

* **Aus dem bayr. Allgäu.** Auch bei uns ist unter dem Landvolk die Lüge verbreitet, daß das Septennat die Verlängerung der Militärdienstzeit auf 7 Jahre bedeute. Die liberale Partei sucht durch belehrende Artikel in der Presse das Volk aufzuklären.

Wesserling bei Thann, 1. Febr. Die in den Reichslanden zur Zeit herrschende Aufregung und Kriegsbesorgnis wird gekennzeichnet durch einen Bericht der „Elsaß-Lothr. Lds.Ztg," welche schreibt: Seit einigen Tagen wird hier das Gerücht verbreitet, daß alle französische Dörfer hinter der Grenze mit Soldaten angefüllt seien, so sollen in Bussang, einem kleinen französischen Badeorte an der Grenze, 600 Mann liegen. Ferner wird erzählt, daß am Sonntage acht französische Soldaten nach Wildenstein, einem deutschen Dorfe eine Stunde von der Grenze entfernt, gekommen seien. In Folge dieser Gerüchte ist die Stimmung in allen Schichten der Bevölkerung, vollends nach dem Bekanntwerden der Reserve-Einberufung, sehr erregt. Aus glaubhafter Quelle kann ich Ihnen mitteilen, daß in der vorletzten Nacht die Thüren zu den Minen an dem auf der Grenze, im Zuge der Straße Thann-Epinal gelegenen Tunnel gewaltsam durch Zertrümmern der Schlösser geöffnet worden sind, in der Absicht, festzustellen, ob dieselben geladen seien oder nicht. Der Verdacht von einem harmlosen Bubenstreich ist von vornherein ausgeschlossen, da der Tunnel auf der Höhe der Paßstraße, 8 Kilometer von dem nächsten elsässischen Dorfe Urbis entfernt, liegt und die Minenthüren, weil verdeckt, nur Eingeweihten bekannt sein konnten.

* Eine **ernste Mahnung** richtete der Präsident des Schwurgerichts in **Straubing** bei dessen Eröffnung letzthin an die Geschworenen, indem er u. a. sagte: Der unverantwortliche Leichtsinn, mit welchem selbst in ganz unbedeutenden Sachen Meineide geschworen werden, die große erschreckliche Rohheit, mit welcher bei der geringfügigsten Veranlassung das Messer gehandhabt wird und der das Leben eines Menschen nicht mehr gilt, als das eines Wurmes, und endlich die immer häufigeren Angriffe auf die weibliche Geschlechtsehre werfen ein schlimmes Licht auf die betreffenden Bevölkerungsklassen. Es erscheint als Notwendigkeit, diesen Pestbeulen der menschlichen Gesellschaft mit aller Energie auf den Leib zu rücken und dieselben auszurotten. Um dieses Ziel aber zu erreichen, möchten auch die Herrn Geschworenen mit der Zuerkennung mildernder Umstände nicht zu freigebig sein, da ja in den meisten Fällen bei Annahme mildernder Umstände die Strafe nicht mehr den verbrecherischen Handlungen entsprechen könne.

* Für **Südwest-Deutschland** soll eine neue Kadetten-Anstalt errichtet werden. Die Stadt Konstanz hatte sich mit der Hoffnung getragen, dieselbe zu bekommen, und sich deshalb sogar mit einer Immediat-Eingabe an den Kaiser gewandt. Es ist aber darauf der Bescheid ergangen, daß bereits eine andere Stadt dafür in Aussicht genommen sei.

Österreich-Ungarn.

* Nachrichten aus **Wien** bestätigen die Einberufung der Delegation für den Monat März. Der Gesamtkredit für das stehende Heer, die Landwehr und den Landsturm, welchen dieselben genehmigen soll, beziffert sich auf 30 Millionen Gulden. — Dies zeigt, daß Oesterreich-Ungarn nicht zurückbleiben und für alle Fälle gerüstet sein will.

Italien.

Rom den 1. Febr. Laut Telegramm des Kommandanten von Massauah wurden drei italienische Kompagnien und 50 Irreguläre bei Monkullo von Abessiniern aufgerieben; nur 90 Verwundete sind gerettet. Depretis legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor zur Bewilligung von 5 Millionen, um das Erforderliche anzuordnen. Das Gesetz wird an eine Kommission verwiesen, die der Präsident ernennt.

Frankreich.

Paris den 3. Febr. Der „Republique Française" ging eine Depesche aus Suez zu mit näheren Nachrichten über die Niederlage der Italiener bei Massauah. Von 480 Ansiedlern blieben nur 50 am Leben; alle Kanonen wurden genommen. Die Italiener räumten sämtliche Außenpositionen; die Abessynier griffen Massauah am 27. Januar an und erstürmten die ersten Verschanzungen.

Großbritanien.

London den 3. Febr. Der „Standard" meint, falls Rußland bei einem eventuellen deutsch-französischen Konflikt vorrücke, um Konstantinopel zu erobern, könne England nicht teilnahmslos zusehen. Mehr als thöricht wäre es, wenn England mit gekreuzten Armen dastände während Europa sich aufs Schlimmste vorbereite.

Rußland.

Petersburg den 3. Febr. Ein kaiserlicher Erlaß untersagt bis auf Weiteres die Pferde-Ausfuhr über die europäische und transkaukasische Grenze.

Petersburg den 2. Febr. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt, die gegenwärtigen Kriegsbesorgnisse seien durch Zeitungsartikel hervorgerufen worden. Allerdings könnten durch die Rüstungen Mißtrauen und Konflikte entstehen; es sei aber verschiedentlich zu Tage getreten, daß keine Regierung den Krieg wünsche.

Der neue Doktor.

Humoreske von B. **Waldow.**

(Fortsetzung.)

„Das gebe Gott," klingt plötzlich eine fremde Stimme hinter ihm.

Verwundert wendet er sich um und bohrt den Blick fest in die nahen Büsche, wo er zunächst nur einen ziemlich großen, glühenden Punkt gewahrt, der sich phantastisch von dem dunklen Strauchwerk abhebt.

„Wer sprach dort? Was gilt die Parole?" fragt er amüsiert.

„Gut Freund!" klingt es in gleichem Ton zurück.

„Ob dem so ist, das läßt in dieser Entfernung sich nicht klar ermessen. Verlasse darum dein Versteck und sage, wer du bist."

Die Büsche teilten sich und vor dem jungen Manne steht eine weibliche Gestalt in dunklem, faltigem Gewand, dessen Gürtel ein sehr zierliches Laternchen hält, durch dessen rötlich flammendes Licht die Trägerin erhöhten Reiz erhält. Den Kopf der Letzteren bedeckt ein großes, dunkles Spitzentuch, das so kunstgerecht um ersteren herumgeschlungen ist, daß man von dem Gesicht nicht eine Spur entdeckt.

Unwillkürlich tritt Hans von Kobell zurück, sich tief und ehrfurchtsvoll vor der Gestalt sich verneigend.

„Da bin ich," sagt die Letztere mit leichtem Neigen ihres Hauptes. „Glühwürmchen nennt man mich; daran laß dir genügen."

„Und um den vorigen Ausspruch ist dir's Ernst?" fragt der Assessor interessiert.

„Gewiß," klingt die Erwiederung zurück, „denn deines Freundes Wohl liegt mir am Herzen."

„Wenn dem so ist, Leuchtkäferchen, dann sind wir ja Verbündete. Die aber halten auch der äußeren Form nach hübsch zusammen. Darf ich es also wagen — —" Er bietet ihr galant den Arm.

Sie aber wehrt ihn ab: „Nicht einen Fuß breit näher, wenn ich bitten darf. Glühwürmchen ist gewöhnt, die Schwingen frei zu regen."

„Pardon! das mindert mein Vertrauen."

„Wie so? Sehr artig war das nicht."

„Mag sein, jedoch, wie soll ich auf ein bloßes, flüchtiges Wort glauben, daß meine Interessen auch die deinigen sind, wenn du die Vorsicht brauchst, nur in gehöriger Distanze mit mir zu reden?"

„Dein Mißtrauen thut mir weh und raubt mir fast den Mut, dir herzlich, wie's mein Wille war, für redliche Erfüllung deiner Freundespflicht zu danken."

„Ah! — Das klingt freundlicher. — Du nimmst also in Wahrheit an dem Doktor Anteil?"

„Ja, zweifle nicht daran."

„So öffne zum Beweis dafür ein wenig dein Visir," sagte er mit Nachdruck.

„Nicht das, jedoch — hier hast du meine Hand darauf. Ich zähle zu den Feinden Doktor Brunners nicht."

Mit dankbarem Empfinden schließt er die dargebotene Hand in seine Rechte, indes sein flammender Blick sich in das dichte, dunkle Gewebe bohrt, das neidisch das Gesicht der Sprecherin verhüllt.

„Darf es der Doktor wissen, daß deine freundliche Gesinnung ihm gehört?" fragte er in bittendem Ton.

„Das ist ihm kein Geheimnis mehr," klingt schalkhaft die Erwiderung.

Ein unwillkürliches „Ah" entringt des Assessors Lippen, indes er bei sich reflektiert: „Sehe einer diesen Brunner an! — Sein Pech hat er mir treu gebeichtet; von seinem Glück jedoch kein Wort." Dann seine Augen immer fester auf die Neuverbündete gerichtet, fügt er in seiner munteren Art hinzu: „So darf ich ihm Glühwürmchens Grüße bringen? Ich suche ihn morgen wieder auf."

„Das bitte ich," gibt sie zurück. „Doch auch an einem sichtbaren Beweise unserer Begegnung die mich von Herzen freut, soll es nicht fehlen."

Damit holte sie aus ihrer dunklen Vermummung eine weiße Atlasschleife vor, tritt hastig an den Tisch, der unter der Buche steht und schreibt mit Hilfe eines Stiftes, der einem zierlichen Notizbuche entnommen worden war, rasch einige Worte auf das duftig weiße, glänzende Gewebe.

Mit lebhaftem Interesse ist der Assessor jeder ihrer anmutigen Bewegungen gefolgt. Jetzt tritt sie leichten Schrittes zu ihm heran und ihm die Schleife bietend, sagt sie mit liebenswürdiger Schelmerei im Ton: „Da — bitte, nimm, und bringe sie ihm mit einem Gruß. Diskretion — Ehrensache."

Er winkt und faßt mit der dargebotenen Spende zugleich die Hand der Geberin, um sie in seiner Rechten festzuhalten.

„Und wann werde ich Glühwürmchen wiedersehen?" fragt er warm.

„Eher, als du denkst," ist ihre ausweichende Erwiderung, „wenn auch in anderem Gewand."

„Und werden wir uns dann als Treuverbündete begegnen?"

„Das würde unsern Bund gefährden," war die Antwort.

„So soll ich also nicht erfahren — —"

„O doch — allein nicht jetzt, denn — wie das Glühwürmchen am hellen Tage und vor aller Welt sein Licht nicht leuchten lassen kann, so geht's mit dem Empfinden mir. Doch kommt erst eine bessere Zeit, wie du es prophezeit, dann wandle ich mich flugs in einen Falter um, der Helios entgegenstrebt und gaukle keck und froh alsdann um dich und unsern beiderseitigen Freund."

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise.

Backnang den 2. Februar 1887.

	höchst	mittel	niederst
Dinkel	6 M. 30 Pf.	6 M. 30 Pf.	6 M. 30 Pf.
Haber	5 M. 60 Pf.	5 M. 50 Pf.	5 M. 30 Pf.
Weizen	— M. — Pf.	9 M. — Pf.	— M. — Pf.

Gewicht von einem Scheffel:

	höchst	mittel	niederst
Dinkel	152 Pfd.	150 Pfd.	147 Pfd.
Haber	188 Pfd.	184 Pfd.	176 Pfd.

Gottesdienste der Parochie Backnang:

Sonntag den 6. Februar.

Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalchreuter.
Nachmittags Predigt: Herr Stadtvikar Bohnenberger.
Filialgottesdienst in Unterschönthal: Herr Stadtvikar Bohnenberger.

☞ Hiezu eine Beilage betreffend die Reden des Feldmarschalls Grafen Moltke und des Reichskanzlers Fürsten Bismarck über die Militärvorlage in der Reichstagssitzung vom 11. Januar 1887, ferner Unterhaltungsblatt Nro. 5.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Reden des Feldmarschalls Grafen Mo

und des

Reichskanzlers Fürsten Bismarck

über die Militärvorlage in der Reichstagssitzung vom 11. Januar 18

Graf Moltke: Niemand von uns täuscht sich wohl über den Ernst der Zeit, in welcher wir uns befinden. Alle größeren europäischen Regierungen treffen eifrigst Vorkehrungen, um einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen. Alle Welt fragt sich: werden wir den Krieg bekommen? Nun, ich glaube, daß kein Staatslenker freiwillig die ungeheure Verantwortung auf sich nehmen wird, die Brandfackel in den Zündstoff zu werfen, welcher mehr oder weniger in allen Ländern angehäuft ist. Starke Regierungen sind eine Bürgschaft für den Frieden; aber die Volksleidenschaften, der Ehrgeiz der Parteiführer, die durch Schrift und Wort mißgeleitete öffentliche Meinung: das alles sind Elemente, welche stärker werden können, als der Wille der Regierenden. Haben wir doch erlebt, daß selbst Börseninteressen Kriege entzündeten. Wenn nun in dieser politischen Spannung irgend ein Staat in der Lage ist, für die Fortdauer des Friedens zu wirken, so ist es Deutschland, welches nicht direkt an den Fragen beteiligt ist, welche die übrigen Mächte aufregen, Deutschland, welches seit dem Bestehen des Reiches gezeigt hat, daß es keinen seiner Nachbarn angreifen will, wenn es nicht von ihm selbst dazu gezwungen wird. Aber um diese schwierige, vielleicht undankbare Vermittlerrolle durchzuführen, muß Deutschland stark und kriegsgerüstet sein. Werden wir dann gegen unsern Willen in den Krieg verwickelt, so haben wir auch die Mittel, ihn zu führen. Würde die Forderung der Regierung abgelehnt, meine Herren, dann glaube ich, haben wir den Krieg ganz sicher. Es ist ja nun erfreulich und wird seine Wirkung nach außen nicht verfehlen, daß von den großen Parteien dieses Hauses keine ist, welche ungeachtet mancher verschiedenen Ansichten in inneren Angelegenheiten der Regierung die Mittel verweigern wird, welche sie nach gewissenhafter Erwägung von uns für die Verteidigung nach außen fordert; nur über die Zeitdauer der Bewilligung sind die Ansichten sehr abweichend von einander. Da möchte ich nun nochmals daran erinnern, daß die Armee niemals ein Provisorium sein kann. (Sehr richtig!) Die Armee ist die vornehmste aller Institutionen in jedem Lande; denn sie allein ermöglicht das Bestehen aller übrigen Einrichtungen. (Sehr richtig!) Alle politische und bürgerliche Freiheit, alle Schöpfungen der Kultur, die Finanzen, der Staat stehen und fallen mit dem Heer. **Bewilligungen auf kurze Frist, sei es auf ein, sei es auf drei Jahre, helfen uns nicht. Die Grundlage jeder tüchtigen militärischen Organisation beruht auf Dauer und Stabilität, neue Cadres werden erst wirksam im Verlauf einer Reihe von Jahren.** Meine Herren, ich glaube, ich darf sagen, daß heute die Augen Europas auf diese Versammlung gerichtet sind, auf die Beschlüsse, welche Sie in einer so hochwichtigen Angelegenheit fassen werden. Ich wende mich an Ihren patriotischen Sinn, wenn ich Sie bitte, die Regierungsvorlage unverkürzt und unverändert anzunehmen. **Zeigen Sie der Welt, daß das Volk und die Regierung einig sind, und daß Sie, meine Herren, bereit sind, jedes Opfer, auch das Opfer einer abweichenden Ansicht zu bringen, wenn es sich um die Sicherung des Vaterlandes handelt!**

Aus der Rede des Fürsten Bismarck:

Die verbündeten Regierungen haben durch ihre Vorlage der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Wehrkraft des Deutschen Reiches so, wie sie augenblicklich beschaffen ist, dem deutschen Volke nicht diejenige Bürgschaft für die Verteidigung des Reichsgebiets gewährt, auf welche die Nation ein unverjährbares Recht hat. Diese Ueberzeugung der verbündeten Regierungen ist begründet durch das Urteil, **durch das einstimmige Urteil aller militärischen Autoritäten in**

jenigen Stellen, die ich namhaft gemacht habe. Ich fürchte, Sie setzen bei den Regierungen andere Motive für deren Antrag voraus, als das ausschließliche Bedürfnis unserer defensiven Wehrkraft. Es sind ja in der Presse Aeußerungen gefallen, als ob diese ganze Militärvorlage keinen Zweck weiter hätte, als unter falschen Vorwänden Steuern, Geld zu erheben. Es ist das ein so absurder Gedanke, daß wir mit einer Forderung von 20 bis 30 Millionen eine Grundlage für neue exorbitante Steuervorschläge gewinnen wollten, daß ich mich weiter gar nicht damit aufhalte.

Ein glaublicherer Grund, daß die Regierungen und namentlich die Vertreter des Kaisers ihre Pläne nicht eingestehen, könnte in der Richtung gesucht werden, daß eine Verstärkung des deutschen Heeres etwa gewollt werde aus denselben Gründen, aus denen mancher eroberungs- oder kriegslustige Monarch eine starke Armee erstrebt hat, nämlich in der Absicht, demnächst einen Krieg zu führen, sei es, um bestimmte Zwecke durchzusetzen, sei es, um irgend etwas zu erobern. Ich glaube aber, auch dies wird als vollständig unbegründet gefunden werden von dem, der darüber nachdenkt, wie friedliebend die Politik Sr. Majestät des Kaisers bisher seit 16 Jahren gewesen ist. Wir haben keine kriegerischen Bedürfnisse, wir gehören zu den, was der alte Fürst Metternich nannte: saturierten Staaten, wir haben keine Bedürfnisse, die wir durch das Schwert erkämpfen könnten.

Nach dem Frankfurter Frieden war unser erstes Bedürfnis, den Frieden möglichst lange zu erhalten und zu benutzen, um das Deutsche Reich zu befestigen. Diese Aufgabe war keine leichte. Es ist gelungen, wenn auch nicht ohne starke Gegenströmungen zu überwinden, den Frieden seit 16 Jahren zu erhalten. Unsre Aufgabe haben wir zuerst darin erkannt, die Staaten, mit denen wir Krieg geführt hatten, nach Möglichkeit zu versöhnen. Es ist uns dies vollständig gelungen mit Oesterreich. Die Absicht und das Bedürfnis, dahin zu gelangen, beherrschten bereits die Friedensverhandlungen in Nikolsburg im Jahre 1866, und es hat uns seitdem nie das Bestreben verlassen, die Anlehnung an Oesterreich wieder zu gewinnen, die wir vor 1866 nur scheinbar und buchstäblich hatten, die wir jetzt in der Wirklichkeit vollständig besitzen.

Wir stehen mit Oesterreich in einem so sicheren und vertrauensvollen Verhältnisse, wie es weder im deutschen Bunde, noch früher im heiligen römischen Reiche jemals der Fall gewesen ist.

Es war die Aussöhnung mit Oesterreich aber nicht allein das Ziel, welches unsere Friedenspolitik erstrebt hat. Wir haben uns erinnert, daß die Freundschaft der 3 großen östlichen Mächte in Europa, wenn sie auch manche verdrießliche Folgen für die öffentliche Meinung und andere Staaten gehabt haben mag, doch Europa über 30 Jahre lang den Frieden bewahrt hat, den Frieden in einer Epoche, in der die Quellen entstanden sind, die den Wohlstand, den wirtschaftlichen Aufschwung, die gesamte wissenschaftliche, technische und wirtschaftliche Entwicklung Europas befruchtet und befördert haben. Der Fortschritt zum Günstigen, zur Wohlhabenheit der Gesamtheit ist ein gewaltiger gewesen.

Nun ich weiß nicht, ob es uns gelingen wird, wiederum eine Friedensepoche von derselben Länge, d. h. von mehr als 30 Jahren, herzustellen. Unsere Bemühungen dazu sind aufrichtig; vor allem aber brauchen wir dazu ein starkes Heer, ein Heer, das stark genug ist, um unsere eigene Unabhängigkeit ohne jeden Bundesgenossen sicher zu stellen.

Nicht minder aufrichtig und angestrengt sind unsere Bemühungen gewesen, nach dem französischen Kriege die Versöhnung mit Frankreich herbeizuführen; ob sie ganz so glücklich gewesen sind wie im Osten, das weiß ich nicht. Wenn wir mit den Verhältnissen im Osten allein zu rechnen hätten, so würden dieselben uns nicht zu einer

von dem Zeitpunkte an, wo
Einigkeit und königliche Mac
tum erreicht hat.

Das Infragestellen der
fangen, wenn wir es rein i
auffassen wollen, mit der V
Metz, Toul und Verdun.
sache, und ich erwähne sie
menhanges wegen. Wir b
Verdun wieder zu erobern
Aber seitdem hat doch kaum
land gelebt, die nicht genö
gegen Frankreich zu ziehen
Grenzkampfes mit der fra
definitiv abgeschlossen, oder
Sie so wenig wissen wie ic
mutung dahin aussprechen,
ist; es müßten sich der
rakter und die ganz
ändern.

Wir haben unsererseits
zosen zum Vergessen des Ge
reich hat unsere Unterstützu
jedem seiner Wünsche gehab
der sich auf eine mehr ode
Rheingrenze richten konnte;
unten können wir das zu
redlich bemüht, im übrige
und dasselbe zufriedenzustell
haben unsererseits ja nicht
anzugreifen, sondern auch
Der Gedanke, einen Krieg
späterhin unvermeidlich ist
geren Verhältnissen gefähr
immer fern gelegen, und ic

**Wenn die Franzosen s
ten wollten, bis wir sie ang
wären, dann wäre der Fri**
(Lebhafter Beifall.) Was
reich erstreben? Sollten wir
annektieren? Ich bin schon
wesen, Metz zu nehmen, ich
grenze gewesen. Ich habe m
Autoritäten erkundigt, bevor
Es war Herr Thiers, der
nur geben, entweder Belfor
haben wollen, dann wollen
ßen. Ich habe mich dara
Autoritäten und namentlic
den Freunde besprochen: K
eines von beiden zu missen
wort erhalten: Belfort ja! N
die Frage ist die, ob wir 1
wollen gegen die Franzosen,
bricht oder nicht. Darauf
Metz! Sie stehen jetzt, m
Frage, ob Sie, wenn der K
in 7 Jahren wieder ausbric
sein wollen oder nicht. M
ganz von derselben schweren
künftige Sicherheit, ob Sie
ob Sie uns 100 000 Mann
jährliche Ausbildung von
schaffen werden sollen, bis
licherweise ausbricht. Also
wir den Franzosen sagen:
euch Metz, wenn ihr ferner
das ungefähr dasselbe, als
stärkung der Armee, die wi
Urteil zu gebrauchen glauben
hole: **Wir werden Fra
unter keinen Umständ**
die darauf warten, weil sie li
als einen Angriffskrieg führe

ltke

387.

Frankreich seine volle innere
deht, ein abgeschlossenes König=

deutschen Grenze hat ange=
historischen Zusammenhang
Wegnahme der drei Bistümer
Das ist eine vergessene That=
nur des historischen Zusam=
abfichtigen weder Toul noch
je, und Metz besitzen wir ja.
eine Generation in Deutsch=
tigt gewesen ist, den Degen
Und ist diese Epoche des
nzösischen Nation nun heute
ist sie es nicht? Das können
Ich kann nur meine Ver=
daß sie nicht abgeschlossen
ganze französische Cha=
en Grenzverhältnisse

Halles gethan, um die Fran=
Kchehenen zu bewegen. Frank=
rung und unsere Förderung in
t, nur nicht in demjenigen,
weniger lange Strecke von
weder im Elsaß noch weiter
eben. Aber wir haben uns
n Frankreich gefällig zu sein
en, wie wir können. Wir
nur keinen Grund, Frankreich
ganz sicher nicht die Absicht.
zu führen, weil er vielleicht
und späterhin unter ungünsti=
t werden könnte, hat mir
habe ihn immer bekämpft.
**lange mit uns Frieden hal=
reifen, wenn wir dessen sicher
ede ja für immer gesichert.**
ollten wir denn von Frank=
noch mehr französisches Land
1871 nicht sehr geneigt ge=
bin damals für die Sprach=
ich aber bei den militärischen
ich mich endgültig entschloß.
mir sagte: eins können wir
oder Metz; wenn Sie beide
wir jetzt nicht Frieden schlie=
uf mit unseren militärischen
mit meinem vor mir sitzen=
önnen wir darauf eingehen,
Und habe darauf die Ant=
Metz ist 100 000 Mann wert;
00 000 Mann schwächer sein
wenn der Krieg wieder aus=
habe ich gesagt: nehmen wir
eine Herren, vor derselben
Krieg mit Frankreich vielleicht
st, 100 000 Mann schwächer
it anderen Worten: Es ist
Bedeutung, für unsere zu=
Metz aufgeben wollen, als
verweigern, die durch die
16 000 Mann Soldaten ge=
dahin, wo der Krieg mög=
, wenn Sie vorziehen, daß
Zeid doch so gut, wir geben
stille sitzen wollt, — so ist
wenn Sie uns jetzt die Ver=
nach unserem militärischen
, versagen. Also ich wieder=
**kreich nicht angreifen,
ten.** Es giebt viele Franzosen,
ber einen Verteidigungskrieg
n wollen, weil es viele giebt,

hen Angriffs auf uns, die heute nicht
n, wenn unter dem Eintritt einer an=
, wie die heutige, Frankreich irgend
hat; zu glauben, daß es uns
i. Dann glaube ich, [illegible]
icher. [illegible]
Franzosen glauben, daß ihre Armee
daß die Masse ihrer ausgebildeten Sol=
ist, als die der unserigen, daß ihre
cher ist, oder vielleicht daß ihr Gewehr
daß ihr Pulver besser ist — das sind
die unter Umständen die Entschließung
n Regierung für den Krieg bestimmen
bald sie glauben, zu siegen, fangen
an. Das ist meine feste, unumstößliche
und Sie mögen mehr Erfahrungen in der
Urteil haben, als ich — ich kann nur
berzeugung handeln.
so: wir müssen auf den Fall eingerichtet
n einem solchen Krieg unterliegen sollten;
t furchtsam genug, das vorauszusehen,
hkeit kann doch niemand bestreiten. Bis
mutige Zivilisten (Heiterkeit), die meinen,
ng zu bedürfen; diejenigen Generäle und
jenigen Feldherren unter unseren Sou=
ersönliche Fühlung mit der französischen
aben, die sind durchaus anderer Meinung.
ose Leute der Meinung sind: wir brauchen,
Krieg mit Frankreich sicher zu bestehen,
schen Armee ebenbürtig zu sein, die und
— dann finde ich es einen traurigen
über zu sagen: Sie irren sich, wir brauchen
so stark genug. Ich sage: einen traurigen
es mich einigermaßen an den miles
ert, der sagt: wir schlagen die Franzosen
Meine Herren, da irren sie sich, die
n Strategen! Sie unterschätzen die Macht
Frankreich ist ein großes, mächtiges
chtig wie wir; Frankreich hat ein kriege=
ein tapferes Volk und hat jederzeit geschickte
bt. Es ist ein Zufall, wenn sie uns
Sie unterschätzen die Franzosen und
berhebung, zu sagen, daß Frankreich an
geschlagen zu betrachten wäre, wenn es
eht.
die Sachen so zweifelhaft sind nach dem
etenten Behörden, wenn die Möglichkeit
menschlicher Berechnung vorhanden ist,
gen werden können — ja, meine Herren,
Folgen eines unglücklichen Krieges doch
daß irgend jemand, wenn sie eintreten,
ng für ein solches Votum tragen könnte.
n ministerieller Verantwortlichkeit
r ich habe nie gehört, daß auch Ab=
elche an Beschlüssen teilnehmen, die
Unglück führen, einer Verantwort=
vor dem Richter unterliegen.
wußter Weise unser Land für den Krieg
halte ich ein solches Gesetz für ein Be=
rde beantragen, daß es eingebracht wird.
rliegen — ich wage diesen Gedanken ja
denken; aber die Möglichkeit werden Sie
bestreiten, daß ebenso gut, wie wir allein
lagen haben im Jahre 1870, Frankreich
hn, nachdem es seine Armee verdoppelt,
verdreifacht hat und mit der größten
eit und Hingebung der Regierung
williat hat, ohne auch nur je eine

ein Kinderspiel sein gegen den von 1890 — ich weiß
nicht wann.
Ich kann mir darnach nicht denken, wer überhaupt
sich stark genug fühlt, die Verantwortung für die Mög=
lichkeit des Eintritts solcher Zustände zu übernehmen.
Die verbündeten Regierungen sind es ganz sicher nicht;
die werden die Verantwortlichkeit dafür nicht tragen.
Die verbündeten Regierungen haben dem Volk gegenüber
die Verantwortlichkeit dafür, daß dieser Schutz jeder
Zeit vorhanden sei; der kann nicht improvisiert werden
je nach dem Belieben einer parlamentarischen Majorität,
durch ein Budgetvotum, der muß dauernd vorhanden
sein, der ist eine fundamentale Institution unserer deut=
schen Einrichtungen. Und die verbündeten Regierungen
sind fest entschlossen, die Verantwortung dafür nicht zu
tragen, sondern sich mit dem vollen Gewicht ihrer Auto=
rität und ihrer verfassungsmäßigen Rechte dafür einzu=
setzen, daß Deutschland nicht minder geschützt bleibe, als
es seinen Kräften nach sein kann. Das, was einstweilen
nach dem militärischen Urteil für diesen Zweck als Be=
dürfnis bezeichnet worden ist, sind 40 000 Mann zur
Verstärkung der Grenzbesatzungen gegen den ersten An=
lauf und eine Steigerung der Zahl ausgebildeter Sol=
daten, die wir im Lande haben, um jährlich etwa 16 000
Mann; also in der Dauer eines Septennats
um beinahe 120 000 Mann, in der Dauer der
12jährigen Dienstzeit um beinahe 200 000 Mann.
100 000 Mann sind eine Armee, und wenn der Krieg
später ausbricht, so sind wir um so viel stärker; **es
ist ein Gewicht, was einen Krieg und die
entscheidende Schlacht seinerseits zu ent=
scheiden vermag, ob wir 100 000 Mann mehr
haben.** Wollen sie die Verantwortlichkeit dafür tragen,
daß dies Gewicht nicht zur Verfügung sei?
Ob diese Einrichtung nun für längere oder kürzere
Zeit getroffen werden soll, das ist eine Frage, auf deren
Gebiet sich die Diskussion in der jüngsten Zeit ja vor=
wiegend bewegt hat. Wir haben sie auf 7 Jahre ver=
langt aus keinem andern Grunde, als weil die Ziffer
von 7 Jahren die Grundlage eines früheren Kompro=
misses war, weil wir der Ueberzeugung sind, daß das
konstitutionelle Leben überhaupt aus einer Reihe von
Kompromissen besteht; und weil wir gerne an ein früheres
Kompromiß anknüpfen, so haben wir es unverändert
aufrecht zu erhalten gesucht. Jede Ziffer ist mehr oder
weniger willkürlich. Je länger die Dauer ist, um
desto größer ist die Zahl der ausgebildeten
Soldaten, die in Aussicht genommen wird, und um
so weiter von uns entfernt liegt die innere Gefahr, daß
wir in Krisen und Streitigkeiten über diese Frage ge=
langen. Es kann ja niemand entgehen, daß jedesmal,
wenn es sich darum handelt, auf Grund des Artikels 60
der Verfassung ein neues Gesetz über die Präsenzzeit zu
machen, sich aller unserer Schichten und Parteien eine
gewisse Aufregung bemächtigt, die bedauerlich und unter
Umständen auch eine gefährliche ist. Der Bundesrat hat
von seinem zweifellosen Rechte, der voll= und gleichbe=
rechtigte Faktor der Gesetzgebung zu sein, nie einen un=
bequemen Gebrauch gemacht. er ist, wie der Kaufmann
zu sagen pflegt, koulant in dieser Beziehung gewesen.
Wir haben Vorlagen recht unerfreulich verkümmert und
verändert zurückkommen gesehen, wir haben es ruhig
hingenommen, aber es giebt im Interesse des Vater=
landes Grenzen, über die der Bundesrat dabei nicht
hinausgehen kann. Eine solche Grenze zu ziehen, ist die
Sorge, die in erster Linie den verbündeten Regierungen
obliegt, wenn die auswärtige Sicherheit des
Deutschen Reiches in Frage steht. Sobald die ins

61

Der Murrthal=Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 16. Dienstag den 8. Februar 1887. **56. Jahrg.**

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag** und kostet vierteljährlich mit **Unterhaltungsblatt** frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 Mk. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 Mk. 65 Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage=Anzeigen 10 Pf.

☞ **Bestellungen** auf den
**Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt
für die Monate Februar und März**
nehmen noch alle K. Postämter und Postboten entgegen.
Die Redaktion.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Unterweißach.

Stammholz=Verkauf.

Am **Samstag den 12. Februar** aus **Vorderer Birkenberg** bei Oberndorf, auf der neuen Weglinie: 8 kleinere Eichen mit 3,59 Fm. Fichtenlangholz: 2 St. 3. Kl. mit 2,16 Fm., 52 St. 4. Kl. 21,64 Fm. und 11 St. 5. Kl. 2,44 Fm. Forchensägholz: 3 St. 2. Kl. 1,58 Fm. und 21 St. 3. Kl. 7,34 Fm.
Zusammenkunft morgens 9 Uhr auf der Weglinie.

Revier Reichenberg.

Brennholz= und Reis=Verkauf.

Am **Montag den 14. Februar**, nachmittags 1 Uhr, im **Falken** in **Reichenberg** aus **Eschelberg** Abt. **große Breit=halde:** Rm.: 215 buchene Scheiter und Prügel, 6 dto. Klotz=holz, 149 fichtene Scheiter und Prügel, 8 dto. Roller, 52 An=bruch, 1900 buchene Wellen und 59 Mahden fichten Streureis.

Die Steinbeifuhr=Akkorde

für die Waiblingen=Haller Staatsstraße an den Markungen **Waldrems=Stiftsgrundhof und Backnang** II. und für die Großaspach=Strümpfel=bacher Straße auf der Markung **Strümpfelbach** sind zu erneuern und fin=det deshalb am

Donnerstag den 10. Febr., nachmittags 3 Uhr,

auf dem **Rathaus in Backnang** eine Akkordsverhandlung statt, wozu Ak=kordsliebhaber eingeladen werden.

Ludwigsburg den 7. Febr. 1887. K. Straßenbau=Inspektion.
Gulde.

Rudersberg.

Holz=Verkauf.

Aus den an der Kaisersbach=Winnender Straße be=findlichen Gemeindewaldungen Rothmannsweiler u. Jux werden am
Samstag den 12. d. M., nachmittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathaus verkauft:
60 Fm. Langholz 2., 3., 4. und 5. Kl.
13 Fm. Sägholz 2. und 3. Kl.
324 Rm. meist Nadelholz=Scheiter und Prügel,
wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Waldschütze zum Vorzeigen des Holzes an obigem Tage von vormittags 9 Uhr an am Wegweiser beim Königsbronnhof parat ist.

Den 4. Febr. 1887. Schultheißenamt.

Backnang.
Letzter
Verkauf eines Wohnhauses.

Wilhelm Rösch, Bäckermeister hier, bringt wegen andauernder Krank=heit am
Montag den 14. d. M.,
vormittags 11 Uhr,
das in Nr. 12 und 14 d. Bl. näher beschriebene Wohnhaus zum **Letzten=male** auf hiesigem Rathause zur Ver=steigerung.
Den 7. Febr. 1887.
Ratsschreiber
Kugler.

Backnang.
Rotgerberei-Verkauf oder Verpachtung.

Zu dem F. G. Breuninger'schen Anwesen im Biegel zeigte sich bei dem öffentlichen Verkauf kein Liebhaber. Es kann **deshalb** mit Unterzeichnetem jeder=zeit ein Kauf= oder Pachtvertrag ab=geschlossen werden.
Friedrich Käß sen.

Backnang. Ein kleineres
Logis
hat bis 1. März zu vermieten
Eberhard Pantle.

Neue Fleischschau=Register

empfiehlt den verehrl. Gemeindebehörden die
Buchdruckerei von F. Stroh.
☞ Auch gebundene Exemplare werden geliefert. D. O.

Standesamt Backnang.

Veränderungen im Familienstand.

Monat Januar.

1) Geburten:

Schlipf, G. J., Rotg.	1 T.	Ziegler, J. F., Schuhm.	1 S.
Hoffäß, J. J., Bauer, Waldr.	1 T.	Schempp, Chr. H.	1 T.
Stecher, Chr. G., Schreiner	1 S.	Fischer, G., Lohknecht	1 S.
Schaible, K., Gutsbes. Hein.	1 S.	Bestle, F., Küfer	1 T.
Reinhardt, J. W., Rotg.	1 T.	Schock, J. D., Schuhm.	1 T.
Nagel, J. H., Zimmerm.	1 T.	Braun, W. F., Rotg.	1 T.
Frey, K. F., Bauer	1 S.	Härlin, F. L., Restaurateur	1 T.
Engert, K. G., Maler	1 S.	Kühle, A., Rotg.	1 T.
Rößle, J. F., Schriftſ.	1 T.	Angerbauer, Elisabete Chr., ledig	1 S.
Haug, W. G., Tagl.	1 S.	Finkh, J. Ch., Rotg.	1 T.
Leuze, K. J., Polizeisoldat	1 S.	Schlößer, W. H., Rotg.	1 S.
Dorn, Sophie Marie, ledig	1 S.	Uneheliche: 2 Knaben.	

2) Eheschließungen.

Schock, J. J., Zimmermstr. in Stein=bach und Dunz, Elisabete von Sulz=bach a. M.
Rueß, G. F., Metzger hier und Dorn, Luise Karoline von hier.
Schiefer, Chr. G., Bauer in Heiningen und Munz, Karoline Marie von Heiningen.

3) Angeordnete Aufgebote.

Schüle, J. J., Rotg. hier und Seif=fert, Christine Gottliebin von Sulz=bach.
Pröger, J. L., Kutscher hier und An=gerbauer, Elis. Christine von Jux.
Weller, J. G., Rotg. hier und Holz=warth, Marie Friederike von hier.
Breuninger, F. Dan., Rotg. u. Witwer hier, und Huber, Bertha Katharina, ledig von Hausen, Kanton Zürich.
Bartruff, F. G., Rotg. und Tochter=mann, Elis. Friederike von hier.

4) Todesfälle.

Gschwind, G., Bauer, Staigacker	1 S. 2 M.	Schiefer, G. A., Schuhm., Germanns=weilerhof	75 J.
Schlipf, G. J., Rotg.	1 T. 3 Tg.	Weigle, K., Metzger	66 J.
Rupp, Rob. F., Rotg.	1 T.	Kern, D. W., Weber	60 J.
Schönberger, J. D., Schuhm.	1 T. 3 J.	Brändle, G., Fuhrm. Witwe	57 J.
Hoß, J., Bäcker	1 S. 6 J.	Kugler, Chr., Tagl. Wwe.	62 J.
Treß, J., Tagl.	1 S. 8 M.	Bestle, G. F., Küfers Ehefr.	36 J.

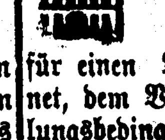
Totgeboren: 1 Mädchen.

Niemand braucht sie anzuwenden, ohne sich vorher erkundigt zu haben und hierzu bieten die nach Tausenden zählenden Dankschreiben, welche über die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen veröffentlicht werden, die beste Gelegenheit. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken.

Eine Gerberei

mit 30 Farben und 5 Gruben ist zu verpachten. Näheres bei der
Redaktion d. Bl.

Unterweißach.
Es wird ein gutgebautes

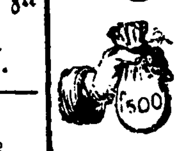


Wohnhaus,

für einen Wagner oder Kübler geeig=net, dem Verkauf ausgesetzt. Die Zah=lungsbedingungen sind günstig. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

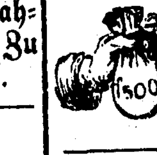
Backnang. Eine freundliche
Wohnung
mit Küche, Holz= und Kellerraum, so=wie noch ein kleineres heizbares Stübchen hat bis Georgii zu vermieten
Gottl. Kugler, Aspacher Vorst.

Frühmeßhof.
Geld=Antrag.



Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Sicherheit **1200 Mark** zum Ausleihen.
Pfleger **Karl Hahn.**

Schiffrain.
Geld=Antrag.



400 Mark Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicher=heit sogleich auszuleihen
Gottlieb Wolf.

Großhöchberg.
Eine großträchtige junge

Kuh,
Scheck, hat zu verkaufen
Jakob Reber.